

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechs mal.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 289.

Dienstag, den 9. Dezember 1884.

II. Jahrg.

* Die wirtschaftliche Vereinigung.

Zu den erfreulichen Vorgängen, welche in den Beginn der neuen Reichstagslegislaturperiode fallen, gehört in erster Linie die Bildung einer freien wirtschaftlichen Vereinigung zur Revision des 1879er Zolltarifs. Es haben sich hier wiederum auf nationalem Boden Männer verschiedener politischer Parteien zusammengefunden, um für die deutsche Arbeit, für die deutsche Produktion, da, wo es erforderlich erscheint, einen wirksameren Schutz anzubahnen. Wir bedauern, daß nicht diejenigen Nationalliberalen, welche auf dem Boden der heutigen Wirtschaftspolitik stehen — und das sind reichlich zwei Drittel derselben — sich der Vereinigung angeschlossen haben. Es ist das geschehen in Rücksicht auf die freihändlerische Minorität innerhalb der Partei — eine Rücksichtnahme, die etwas zu weit erscheint, wenn man in Betracht nimmt, daß die nationalliberale Fraktion Zollfragen nicht als Parteisache behandelt, sondern es jedem Mitgliede freistellt, nach seiner Ueberzeugung dazu Stellung zu nehmen. Vielleicht hat man auch gefürchtet, in eine vorwiegend agrarische Bewegung hineingezogen zu werden. Wenn diese Befürchtung bestanden hat, so dürfte sie inzwischen zerstreut worden sein, nachdem die Vereinigung wie für die Schutzinteressen der Landwirtschaft eine besondere Kommission für die der Industrie niedergesetzt hat. Vielleicht entschließen sich die nationalliberalen Schutzöllner noch nachträglich zum Beitritt, um den industriellen Schutzinteressen eine noch wirksamere Vertretung zu sichern. Jedenfalls würde dieser Schritt schwerlich die Herren Boermann und Meier in das deutsch-freie Lager hinübertreiben. Unzweifelhaft werden die Vorschläge der freien Vereinigung die Mehrheit des Hauses finden. Es ist ein schwacher Trost, den die „Nat.-Ztg.“ den Freihändlern giebt, wenn sie meint, daß, da bei der konstituierenden Sitzung der freien Vereinigung „nur“ 108 Mitglieder des Reichstages vertreten gewesen, die Majorität derselben nicht gesichert sei. Einmal dürfte bei den Präsenzverhältnissen des Reichstages eine Stimmzahl von 180 immer die Mehrheit bilden, und zum andern vergißt das Blatt, daß zwei Drittel der Nationalliberalen, die sich aus erwähnten Gründen nicht angeschlossen haben, der Vereinigung durchaus wohlwollend gegenüberstehen und die zu erwartenden Vorschläge aller Voraussicht nach unterstützen werden. Ist auch die Thätigkeit der freien Vereinigung vom Jahre 1884 nicht von so großer prinzipieller Tragweite, wie die der schutzöllnerischen Vereinigung vom Jahre 1879, da sie auf einer bereits bestehenden Basis weiter baut, so erwarten wir doch von ihr heftigste Folgen für unser deutsches Vaterland, seine produktiven Kräfte und seinen Nationalwohlstand.

Politische Tageschau

Das Wiener „Fremdenbl.“ feiert in einem schwungvollen Artikel „die ersten erfreulichen Resultate der Afrikanischen Konferenz“, nämlich die erfolgte Annahme der Handelsfreiheit im geographischen Bogen des Kongo und der Kougumündungen. Das Blatt hofft, auch der weitere Verlauf der Beratungen werde keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen und fährt dann fort: „Bemerkenswert ist die leitende Stellung, welche in dieser, wie in manch anderer internationalen Frage das Deutsche Kaiserreich eingenommen hat. Deutschland ist sich der Kraft, die es in seiner Einigung

erlangt hat, der civilisatorischen und kolonialisatorischen Mission des deutschen Volkes bewußt geworden. Der äußeren Macht auch den allseitigen friedlichen Einfluß, die innere Wohlfahrt und Entwicklung des Reiches beizugehen, dahin geht das Streben der Reichsregierung. Die Dampfersubventionsvorlage, welche erst in diesen Tagen der Reichskanzler mit Energie vertreten, gibt diesem Streben in der einen Richtung deutlichen Ausdruck: sie zeigt den ernstesten Willen der Reichsregierung, der deutschen Handelsflagge jene Bedeutung im Weltverkehr und im Welthandel zu gewinnen, die der Größe und Kraft des Reiches entspricht. Die Erwerbung wichtiger und entwicklungsfähiger Ländergebiete in Afrika durch deutsche Firmen und die Entfaltung der schützenden Flagge des Reichs in jenen Gebieten bedeutet die Wiederaufnahme kolonialisatorischer Bestrebungen, für welche es der deutschen Nation niemals an Geschick und Berechtigung gefehlt hat.“ Wie rasch und vollkommen Deutschland mit der Situation zu rechnen wisse, habe es durch den Abschluß seiner Konvention mit der Afrikanischen Gesellschaft bewiesen. „Deutschland ist einer der ersten Staaten, der durch einen Spezialvertrag mit dem „neuzubildenden Staate“ seinen Reichsangehörigen auf dessen Gebiete insbesondere alle Vortheile sichert, welche die allgemeine Deklaration der Konferenzmächte verzeichnet. Die blaue Fahne mit goldenem Stern, die Flagge der Afrikanischen Gesellschaft, wird von Deutschland als die eines „befreundeten Staates“ anerkannt — ein interessanter Akt, der seine Früchte tragen wird, wie das große internationale Friedenswerk, das nun in Berlin seinem gedeihlichen Fortgange und Abschlusse entgegengeht und die Sympathien aller Kulturstaaten, aller in friedlicher Arbeit, in friedlichem Streben und Schaffen geeinigten Nationen verdient.“

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. Dezember 1884

— Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Nachmittag in Begleitung des dienstthuenden Flügeladjutanten Oberlieutenants von Broeßige eine Spazierfahrt, von der Allerhöchstderselbe gegen 3 Uhr durch das Galleische Thor nach dem königlichen Palais zurückkehrte. Um 5 Uhr nahmen die kaiserlichen Majestäten das Diner gemeinsam mit Sr. königl. Hoheit dem Erbprinzen von Baden ein, welcher von den Geburtstagsfeierlichkeiten aus Karlsruhe kurz zuvor zurückgekehrt war. Am Abend wohnte Se. Majestät der Kaiser zunächst der Vorstellung im Schauspielhause bei, von wo aus Allerhöchstderselbe sich auf kurze Zeit noch in die Oper begab. Nach dem Schluß der Vorstellung war bei den Majestäten eine kleinere Theegesellschaft. Heute Vormittag nahm Se. Majestät zunächst wieder mehrere Vorträge entgegen und empfing hierauf den bisherigen persönlichen Adjutanten Seiner Kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen Major Frhrn. v. Ruffsch, gen. v. Rypenheim, sowie den Hauptmann Frhrn. v. Vietinghoff, gen. Schell vom Generalstabe des Garde-Korps, welcher zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant zu Sr. Kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen kommandirt worden ist. — Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Abtheilungs-Chef im Militär-Kabinett, Oberst v. Brauchitsch, welcher den General-Lieutenant v. Albedyll während dessen Beurlaubung heute vertrat, und unternahm vor dem Diner eine Spazierfahrt.

Gestalt an das einst so heitere, arglose Mädchen herangetreten, und in diesen schweren trüben Tagen reifte und entwickelte sich ihr Charakter, reifte die Jungfrau zum willensstarken Weibe.

Hulda gab sich keinen Illusionen hin, klar, ruhig und berechnend blickte sie in die Zukunft. Sie wußte, daß sie von ihrem Bruder keine Hilfe erwarten konnte, sie hatte seine Herzlosigkeit in ihrer ganzen, erschreckenden Fülle an der Bahre des Vaters kennen gelernt; kein Wort des Bedauerns oder der Theilnahme war über seine Lippen gekommen, ja, er hatte sie sogar aufgefordert, Alles, was einigermaßen werthvoll sei, bei Seite zu schaffen und den rechtmäßigen Eigenthümer darum zu betrügen. Sie war ihm mit einer Entschiedenheit entgegengetreten, die er offenbar nicht erwartet hatte, und seine Erklärung, daß ihm jetzt nichts weiter übrig bleibe, als nach Amerika auszuwandern, um seinen Gläubigern aus dem Wege zu gehen, hatte sie so kalt angehört, daß er an dem Bruch zwischen ihr und ihm nicht mehr zweifeln konnte.

Und auf den Beistand der Mutter war auch nicht zu rechnen. Hulda mußte für sie mitarbeiten; die Frau war in den wenigen furchtbaren Tagen alt, hinfällig und theilnahmlos geworden.

Das Mädchen hatte rasch einen Entschluß gefaßt: mit der Vergangenheit mußte gebrochen und der Zukunft muthig die Stirn geboten werden.

Sie wollte Musikunterricht geben, ihr bangte nicht, daß sie Schülern finden werde, und ihr Talent und ihre bedeutenden Kenntnisse mußten sie ja in ihrem Streben unterstützen.

In diesem Sinne schrieb sie an Alfred, sie fügte einen rührenden Brief an seinen Vater bei, in dem sie den alten Herrn bat, ihrem Vater zu verzeihen, was er Böses an ihm begangen habe, und die Vergeltung dem unbefestigten Richter anheimzustellen, der einst über alle Menschen richten und Jedem nach seinen Taten lohnen werde.

Am Schluß dieses Briefes zeigte sie ihm an, daß sie

Köln, 6. Dezember. Der Rhein zeigte heute früh an dem hiesigen Pegel eine Wasserstandshöhe von 2,60 m; die seit Wochen gestörte Schifffahrt konnte daher wiederum in vollem Umfange aufgenommen werden.

Ausland.

Wien, 5. Dezember. Die Erkrankung des Erzherzogs Leopold ist ernstesten Charakters. Der Prinz war schon seit Jahren von rheumatischen Leiden heimgesucht. — Die hiesige Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, durch welchen die Fabrikation und der Verkauf von Explosivstoffen unter strenge Kontrolle gestellt werden.

Pest, 5. Dezember. Im Abgeordnetenhaus wurde das Staatsbudget für 1885 mit überwiegender Majorität auf Basis der Sozialdebatte angenommen. Die gemäßigten Opposition stimmte mit der Regierungspartei.

Paris, 5. Dezember. Fürst Hohenlohe giebt heute ein größeres Diner, bei welchem die Mitglieder der Ausstellungs-Kommission für 1889 sowie mehrere Persönlichkeiten aus parlamentarischen Kreisen und dem diplomatischen Corps Gäste des deutschen Botschafters sind.

Paris, 5. Dezember. Der Senat wird morgen das Wahlreformgesetz beraten. Zwischen der Regierung und der Kommission ist eine Verständigung dahin erzielt worden, daß die Kommission die Annahme des ursprünglichen Entwurfs beantragen wird, also mit Fortfall des Amendements Benoel, welches die bisherigen 75 Inamoviblen insofern aufrecht erhält, als diese ferner auf neun Jahre vom Senat durch Reopation ernannt werden sollten. Das linke Centrum des Senats unter Leon Say scheint dies Projekt bekämpfen zu wollen.

Paris, 5. Dezember. An der spanisch-französischen Grenze sind nunmehr alle Quarantäne-Maßregeln aufgehoben. — Der Agence Havas zufolge hat die internationale Suezkanal-Kommission die von den Ingenieuren der Kanal-Kompagnie vorgeschlagenen Verbreiterungsarbeiten gutgeheißen.

Paris, 5. Dezember. Der Munizipalrath von Paris hat sich heute mit 50 gegen 23 Stimmen zu Gunsten des Marsfeldes für die internationale Ausstellung im Jahre 1889 ausgesprochen.

London, 5. Dezember. Das Oberhaus hat in 3. Lesung ohne Abstimmung die Reformbill angenommen.

London, 5. Dezember. Dem Standard wird aus Hongkong gemeldet: Die Chinesen haben offenbar alle Hoffnung auf die Erreichung befriedigender Bedingungen aufgegeben und sie sind entschlossen, eine energische Politik zu verfolgen. Zwölf Kriegsschiffe haben Befehl, gegen die französische Flotte zu fahren und Formosa zu verlassen. 24 Deutsche haben verschiedene Posten auf dieser Flotte inne und ein Deutscher befehligt ein Schiff unter einem chinesischen Admiral.

Bukarest, 5. Dezember. Die Demission des Kabinetts ist erfolgt, weil beide Kammern auf Grund des neuen Wahlgesezes gewählt sind und das Ministerium die Bildung eines aus der neuen Parlaments-Majorität hervorgehenden Kabinetts ermöglichen will. Die Demission war schon vor den Wahlen beschlossene Sache.

mit ihrer Mutter binnen drei Tagen das Gut verlassen werde; sie dankte ihm dafür, daß er ihnen erlaubt habe, so lange noch ungestört in dem Hause zu bleiben, an das so manche süße und auch so unsäglich bittere Erinnerung für sie sich knüpfte.

Nachdem sie den Brief abgeschrieben hatte, traf sie die Vorbereitungen zum Wohnungswechsel.

Sie ließ durch die Diener alle Räume des Hauses in Ordnung bringen und packte ihre und der Mutter Garderobe ein; die kleine Summe, die sie von ihrem Nadelgelde sich erspart hatte, reichte nach ihrer Berechnung für die ersten Monate zur Bestreitung der nöthigsten Bedürfnisse aus; Gott mußte weiter helfen.

Am zweiten Tage nach der Absendung des Briefes ließ Alfred sich anmelden.

Im ersten Augenblick zögerte Hulda, ob sie den Besuch annehmen sollte, dann aber beauftragte sie den Diener, den jungen Herrn in den Salon zu führen.

Sie wollte ihm gegenüber ruhig erscheinen, aber als er auf sie trat und mit einem herzzugewinnenden Blick ihr die Hand bot, pochten ihre Pulse fieberhaft, und stürmisch wallte das Blut in ihren Adern.

„Ich komme, um Ihnen die Antwort meines Vaters auf Ihren Brief zu bringen“, sagte er und der Klang seiner Stimme rief in ihrer Seele die alten, süßen Erinnerungen wieder wach.

„Sie werden entschuldigen, daß er nicht selbst kommt, er fühlt sich noch nicht stark genug, um all den Erinnerungen zu gebieten, die beim Betreten des väterlichen Hauses auf ihn einstürmen würden. Aber durch mich läßt er Ihnen sagen, daß er dem Todten vergeben habe.“

„So bitte ich Sie, in meinem und der Mutter Namen, ihm recht herzlich dafür zu danken. Meine arme Mama ist ist noch nicht ruhig genug geworden, um Ihnen das selbst sagen zu können; der harte Schicksalschlag hat sie zu plötzlich getroffen, sie mußte unter ihm zusammenbrechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Irrenhause.

Roman von Emald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Alfred suchte das Mädchen, um Abschied von ihr zu nehmen, er fand es nicht; Lambert Bchner sagte ihm, es habe schon vor einer Stunde sich entfernt, und daheim erwarte es eine schwere Aufgabe, denn man werde nun wohl die Leiche des verunglückten Gutsherrn in dessen Haus zurückgebracht haben.

Die Nachricht von dem schrecklichen Tode seines Vaters machte auf den Vater Alfred's einen erschütternden Eindruck; der Haß, der ihn fünfundzwanzig Jahre hindurch gegen diesen Mann beseelt hatte, erlosch; der Tod hatte ja das Verbrechen geführt!

Von Bchner begleitet, fuhren die beiden Herren zur Stadt, wo sie im „Russischen Hofe“ abstiegen; von hier aus schrieb Alfred an Hulda, um sie seiner herzlichen Theilnahme zu versichern.

Es war gewiß besser so, wie es gekommen, das mußte Jedermann einsehen, aber für die Mutter Hulda's, die stolze herrschsüchtige Frau, war dieser schwere Schicksalschlag, der sie von der Höhe ihrer sozialen Stellung so jäh hinunterstürzte, geradezu betäubend.

Hulda mußte für sie handeln, sie mußte ihr klar machen, daß sie nun kein Recht mehr hatten, das Gut zu bewohnen, daß die ganze Besingung Eigentum des Vaters Alfred's war.

Es währte lange, bis die vom Unglück so hart getroffene Frau dies begriff, dann aber wollte sie sofort, noch in derselben Stunde das Haus verlassen und in irgend einer Hütte ihre Armuth und ihre Schande verbergen.

Hulda behielt den Kopf oben, sie unterzog sich mit Muth und Geduld der Lösung ihrer schwierigen Aufgabe, und es gelang ihr endlich auch, die Mutter ruhiger zu stimmen.

Was halfen auch die Klagen und Vorwürfe!

Der Ernst des Lebens war plötzlich in seiner furchtbaren

Provincial-Nachrichten.

Kulmer Stadtniederung, 7. Dezember. (Raffinirte Schwindlerin.) Ungefähr vor 14 Tagen erschien eines Abends eine anständig gekleidete, ältliche Frau in der Wohnung des Rühners P. in R. und stellte sich als eine Tante der Frau P. vor. Ihr Benehmen war so liebenswürdig und zutraulich, daß die P.'schen Eheleute es ihr glaubten, trotzdem Frau P. sich nicht entsinnen konnte, daß sie eine Tante hatte. Im Laufe der Zeit erzählte sie ihre Lebensgeschichte ungefähr folgendermaßen: Sie heiße Elise Meier und sei Wittve eines Grundbesitzers in der Nähe von Thorn. Da die Wirthschaft ihr als Wittve und ohne jedes Riad zu schwer fiel, so habe sie das Grundstück verkauft für 21000 Thlr. Ihre Sachen habe sie zu dem Lehrer des Dorfes gebracht; (das Dorf nannte sie nie!) ebenso ein Schwein und Gänse und Enten, nun suchte sie ihre Verwandten auf, wo es ihr am besten gefallen wird, da wird sie bleiben und denselben des Erbtheils vermahnen. Auf der Reise von Thorn nach Kulm habe man ihr 70 Mk. gestohlen, und sie konnte deshalb nicht den Hotelwagen des Herrn Lorenz-Kulm bezahlen und mußte ihren Siegelring verkaufen. Jetzt käme sie zu ihnen und wollte sich hier kurze Zeit aufhalten. Was Wunder, daß die P.'schen Eheleute alles aufboten, um ihr das Leben so behaglich als möglich zu machen; denn hiervon hingen ja die 21000 Thlr. ab! So vergingen 8 Tage. In dieser Zeit besuchte sie alle Verwandten der P.'schen Eheleute und freute sich schon auf das innige und schöne Leben für künftige Tage. Außerte Jemand Zweifel, so verschwur sie hoch und theuer, daß alles Wahrheit wäre. Da mit einem Male theilte sie mit, daß sie am Sonnabend der Anfassung des Grundstückes dem Käufer zu geben habe und alsdann 8000 Thlr. Kaufgeld erhalte. Dieses wolle sie den P.'schen Eheleuten zum Ankauf eines größeren Grundstückes schenken, wenn die Frau sie nach Thorn begleiten wolle. Frau P. war hierzu gleich bereit und besorgte für beide das nöthige Reisegeld. Aus Dankbarkeit sollte Frau P. ihren Mantel anziehen und sie wolle mit ihrer Tante zufrieden sein. Am besagten Sonnabend fuhren Beide nach den 8000 Thlr. Da es aber zu spät war, wurde ein Gasthaus aufgesucht und gut gegessen und getrunken am Abend und Morgen. Bevor die reiche „Tante“ auf Gericht geht, muß sie noch einen bestimmten Ort aufsuchen, denn dorthin wird ja Frau P. sie nicht begleiten. Diese wartet geduldig in ihrem Zimmer eine Stunde nach der andern, die „Tante“ kommt nicht. Sie ist fort! — Alles Suchen auf der Straße ist vergebens. Die Polizei hiervon zu benachrichtigen, dazu hatte Frau P. zu viel Furcht. Den Mantel hatte die Tante auch wieder angezogen. Schnell wird die Hotelrechnung bezahlt, ein Billet nach Kulm geüßt und fort auf dieser schlechten Stadt, wo mit dem Schnee die schönen 8000 Thlr. zu Wasser geworden sind. Statt der Freude lehnte Aergerniß und bittere Enttäuschung in das Haus der P.'schen Eheleute. Niemand erfuhr den Grund ihres Grams; erst jetzt theilen sie es den Verwandten mit.

Graudenz, 5. Dezember. (Gewerbe-Ausstellung.) Landwirtschaftlicher Verein. Petition.) Bekanntlich soll im nächsten Jahr in Graudenz eine Gewerbe-Ausstellung veranstaltet werden. Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins hatte nun bei dem gewerblichen Central-Verein, unter gleichzeitiger Befürwortung des hiesigen Magistrates, den Antrag gestellt, bei der Intendantur des ersten Armeekorps dahin zu wirken, daß für die Gewerbe-Ausstellung des nächsten Jahres Räumlichkeiten der im Bau begriffenen Artillerie-Kaserne bewilligt würden. Der Bürgermeister Hagemann-Danzig, der Vorsitzende des Central-Vereins, befürwortete denn auch diesen Antrag nicht nur in einem ausführlichen Berichte an die Intendantur auf das Wärmste, sondern unterstützte ihn auch noch durch mündlichen Vortrag in Königsberg. Dennoch hat sich die Intendantur genöthigt gesehen, aus Rücksichten technischer und administrativer Natur die Ueberlassung der in Rede stehenden Räume abzulehnen. Wo die Ausstellung jetzt untergebracht werden soll, darüber wird sich der hiesige Gewerbeverein in nächster Zeit schlüssig zu machen haben. — In der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins „Dragaß“ am Mittwoch stand nur die Beförderung der Beratungsgegenstände für die Verwaltungsrathsitzung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe auf der Tagesordnung. In Betreff der nächstjährigen Thierschauen soll dahin gewirkt werden, daß womöglich mit der Gewerbeausstellung eine größere Distriktschau in Graudenz stattfindet. Besonders zu erwähnen ist, daß die Versammlung sich gegen die Riesenburger Petition um Erhöhung der Getreidezölle ausspricht. — Die vermittelte Steuerausheber Karoline Gronau aus Graudenz hat eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der sie Entschädigungsansprüche wegen einer bei einem Eisenbahnunfälle erlittenen Körperverletzung erhebt.

Die Bedeutung des Schuhmacher-Gewerks in Danzig.*

Geschichtlicher Rückblick aus Anlaß des 500jährigen Bestehens der Schuhmacher-Innung zu Danzig am 2. Januar 1885.

Schon zur Zeit des Regierungsantrittes des Hochmeisters Winrich von Kniprode im Jahre 1351 wird des durch „manches unabwendbare Unglück“ nicht gehinderten „Emporkommens aller Gewerbe“ gedacht, welche durch die Staatsklugheit, Redlichkeit und wohlwollende Gesinnung dieses musterhaften Ordenshauptes zu ihrer schönsten Blüthe gediehen. Als Beweise dafür sind noch heute im Danziger Rathssarchiv eine Petition der Schuhmacher an den Altstädtischen Rath zu Danzig um Gestattung nur eines einzigen Flichschusters (es war diese Beschäftigung einem älteren Gewerksgenossen zugeordnet, welchen man von dem geschäftlichen Risiko eines größeren Vorrathes von Rohmaterial und von der Beschäftigung von Gesellen befreien wollte, und Ueberbleibsel dieses Privilegiums erhielten sich bis in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts durch fünf Schuhflickerbuben) und einer Notiz vorhanden, wonach am 2. Januar 1385 der Danziger Rath der Schuhmacher-Innung einen Platz an dem Vorstädtischen Graben zu einer Gerberbude schenkte (den heutigen „Schusterhof“). Auch das Siegel der Schuhmacher-Innung enthält die Jahreszahl 1385. In dieselbe Zeit fällt auch die Erbauung der St. Marien-Kirche, woselbst die Dreifaltigkeits- oder Trinitatis-Kapelle dem Gewerke eingeräumt wurde, kenntlich noch heute an dem Zeichen des Gewerks, einem großen Stiefel. Außer dieser Kapelle hatten in derselben Kirche die Schuhmachergesellen, damals „Schuhknechte“ genannt, den St. Barbara-Altar an der großen Sacristei.

Der seit dem Jahre 1370 zu Danzig erbaute Artushof diente zum Sammelplatze der Bürger, welche Anfangs aus allen Ständen zur Berathschlagung über ihre gemeinschaft-

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

Riesenburg, 4. Dezember. (Erfroren. Zuckersabrik.)

Ein Schuhmachergeselle, der in stark angetrunkenem Zustande vorige Nacht von Lastowitz nach Hause gehen wollte, wurde, der „Nag. Ztg.“ zufolge, gegen Morgen in erstarrtem Zustande unweit der Stadt aufgefunden. Er liegt jetzt im Krankenhause anscheinend hoffnungslos darnieder; eine Amputation beider Beine wird zum mindesten notwendig sein. — Der Betrieb der hiesigen Zuckersabrik mußte eingestellt werden, weil alles mit Schnitzeln überfüllt ist, die wegen des gehemmten Bahnverkehrs nicht fortgeschafft werden konnten. Augenblicklich herrscht Thauwetter und — verdrießliche Gesichter.

Gr. Montau, 5. Dezember. (Geldvertheilung an die Ueberschwemmten.) Am heutigen Tage erschien hier der Herr Landrath, um den für die Ueberschwemmten hiesiger Ortschaft entfallenden Betrag zur Vertheilung zu bringen. Man kann sich denken, daß die Kunde davon hier allgemein die größte Freude erregte. Wie bitter aber wurden die Interessenten enttäuscht, als sie erfuhren, daß die zur Vertheilung gelangende Summe nur 300 Mark betrug, der berechnete Schaden dagegen sich auf 30.000 Mark beläuft. Genanntes Unglück ist der Ruin vieler Geschädigten.

Dirschau, 5. Dezember. (Vergiftung.) Dieser Tage sind hier gelegentlich einer Hochzeitsfeier in einer Arbeiterfamilie mehrere Vergiftungsfälle vorgekommen, welche dem Vernehmen nach als Folgen einer Unachtsamkeit zu betrachten sein sollen. Den aus Arbeitern und Dienstmädchen z. bestehende Hochzeitsgästen wurden neben anderen Speisen, wie man uns mittheilt, Pflaumenmus vorgesetzt, welches angeblich in einem mit Grünspan überzogenen kupfernen Kessel zubereitet war. Während und kurz nach der Festlichkeit erkrankte ein großer Theil der Gäste und es sind bis jetzt drei junge Mädchen und ein junger Mann verstorben. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Von anderer Seite wird behauptet, daß die Erwähnten an den Folgen der Trichinose verstorben seien.

Dirschau, 5. Dezember. (Verschiedenes.) Von dem Komitee zur Unterstützung der durch das diesjährige Sommerhochwasser Ueberschwemmten der Provinz Westpreußen sind zur Vertheilung unter die Beschädigten des Regierungsbezirks Danzig 9296,66 Mark dem Herrn Regierungs-Präsidenten übermittelt worden. Derselbe hat zur Vertheilung unter die Beschädigten des Kreises Pr. Stargard den Betrag von 539 Mark dem Herrn Landrath überwiesen. Die Vertheilung dieses Betrages wird binnen kurzem erfolgen. — In der vergangenen Nacht wurden dem Besitzer Wierau aus Gnojau zwei Pferde, eins von schwarzer, das andere von brauner Farbe, aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe sind bis jetzt unermittelt geblieben. — Die Fabrikgebäude der hiesigen Ceres-Zuckersabrik, deren Betrieb im Herbst 1885 erfolgen soll, sind fast sämmtlich bereits hergestellt. Der Bau der kolossalen Gebäude ist in den letzten Monaten ungemein gefördert worden. Die Direktion fordert die Aktionäre nunmehr auf, die fünfte Rate ihrer Aktienzeichnung zu 10 Prozent bis zum 10. Januar k. J. zu zahlen. — Der Stationsvorsteher Plehn ist von hier nach Danzig und der Stations-Assistent Zahn in dessen Stelle von Galdenboden nach Dirschau versetzt.

Elbing, 5. Dezember. (In der gestrigen Generalversammlung des Alterthums-Vereins) wurden in den Vorstand gewählt: Herr Oberlehrer Dr. Dorr als erster und Herr Rechtsanwalt Horn als stellvertretender Vorsitzender, Herr Oberstlieutenant z. D. Grabe als Bibliothekar und Buchhändler Meißner als Kassirer. Der Verein zählt 51 Mitglieder, er hat im verfloffenen Vereinsjahre 34 M. Ausgabe gehabt, die Kasse weist einen Bestand von 231,32 M. auf.

Elbing, 6. Dezember. (Zweigverein des deutschen Kulturbundes.) Gestern hat sich hier unter dem Vorsitz des Gymnasial-Direktors Herrn Dr. Köpper ein Zweig-Verein des deutschen Kulturbundes konstituiert; Frau Stadtrath Räuber hatte Einladungen zu dieser Versammlung ergehen lassen. Allen, auch nichtchristlichen Konfessionsbekennern ist der Beitritt zum Vereine gestattet. Der Jahresbeitrag beträgt 50 Pfennig.

Königsberg, 5. Dezember. (Ein äußerst frecher Betrugsvorwurf) ist gestern nach der „K. P. Z.“ von einem hiesigen sogenannten Agenten verübt worden. Derselbe legte eine fälschlich mit der Unterschrift der hiesigen medizinischen Klinik angefertigte Quittung über 195 Mk. bezahlte Kurkosten der Buchbinderkassette mit dem Bemerken vor, daß er der Buchbindermeister S. von hier sei und um Erstattung der gezahlten Kurkosten bitte. Die Quittung enthielt indeß arge orthographische Fehler, die den frechen Patron schwer verdächtigten und auch zu seiner Verhaftung führten.

lichen Angelegenheiten und zugleich zum frohen Trinkgelagen hier zusammenkamen. Erst im Jahre 1421 versagte der Comthur und der Rath jedem Handwerker den Zutritt in dem Artushof. Als im Jahre 1416 nämlich bei der Frohnleichnamspredigt der Rath verjagt worden war, wurden den Handwerkern, welche sich bei diesem Aufreue am thätigsten bewiesen hatten, die Waffen abgefordert und Gewerkspatrone eingesetzt, unter deren Aufsicht alle Verhandlungen der bürgerlichen Zünfte und Korporationen stehen sollten. Nach dem kulinischen Rechte war die Bürgerschaft in 24 Zünfte eingetheilt, und aus jeder derselben wurden zwei Älterleute zur Theilnahme an wichtigen Rathsverhandlungen abgeordnet. Vorzüglich waren es so die Zünfte und Handwerker, welche sich unter den übrigen Bürgern einen Einfluß auf die Leitung der Kommunal-Angelegenheiten zu verschaffen wußten, wenigstens die vom Rathe angeordneten Gewerkspatrone die oft gemißbrauchte Uebermacht dieser zahlreichen Korporationen um Vieles beschränkten.

Die „Willfähr“ aus den Jahren 1455 und 1457 bestimmten u. a.: Schuhmacher sollen nicht mehr Leder geben, als sie bedürfen, um den Handel mit Leder dem Kaufmannsstande zuzuführen. Andererseits war auch wieder vorgreifende Thätigkeit der Ordensbrüder an den bürgerlichen Gewerken einer der Hauptgegenstände der Klage, welche fast das ganze Land gegen den Orden erjoh. Doch bei den vielen Lasten, womit die Bürgerschaft zur Bestreitung des großen Aufwandes in diesem Befreiungskampfe gedrückt wurde, konnte es nicht fehlen, daß viele Mißvergünstete, die im Jahre 1454 abgeworfene Ordensherrschaft für milder und wünschenswerther hielten, und der Hochmeister säumte nicht, durch verlockende Verheißungen zur verrätherischen Rückkehr unter seinen Regentenstab aufzumuntern. Es erschienen wiederholt von ihm und anderen Ordensgebieteren Briefe, sowohl an die ganze Bürgerschaft, als auch an einzelne Zünfte, wie an diejenige der Schuhmacher, worin Alles ausgedehnt wurde, sie zu einem Aufreue zu bewegen.

Lyck, 4. Dezember. (Verkehrsstörungen. Erfroren)

Von Montag bis Donnerstag waren wir ohne jede Korrespondenz und ohne jede Verbindung mit der Außenwelt. Schneetreiben der entsehllichsten Art war die Ursache davon; förmliche Schneeberge waren zusammengeweht. Darum kein Wunder, wenn Züge und Posten ausblieben und für uns daher jede Kommunikation aufgehört hat. Gegen Naturereignisse solcher Heftigkeit ist eben nicht anzukämpfen. Auch der Verkehr mit den Landbewohnern war nahezu als abgebrochen zu betrachten. Daß solche Umstände, wie man diese hier übrigens seit Jahren nicht kennen will, unseren Geschäftsleuten ganz empfindliche Verluste gebracht haben und selbstverständlich noch mehrfache andere Uebelstände im Gefolge haben werden, ist einleuchtend. — Der in so gestrenger Weise aufgetretene Winter hat hier bereits seine Opfer gefordert. Am verfloffenen Sonntage fand man bei Tagesanbruch an der Ecke eines Hauses den Arbeiter B., ehemals Buchbinder, in erstarrtem Zustande vor. Sofortige Belebungsversuche hatten keinen Erfolg. Zwei Tage darauf, am Jahrmaktsstage, hatte auch ein Landbewohner auf gleiche Weise in der Nähe der Domaine Lyck seinen Tod gefunden. Obwohl der Berunglückte bei seiner Auffindung noch schwache Lebenszeichen von sich gab, starb er doch schon auf dem Transporte nach dem Krankenhause. Der Name und auch der Wohnort dieses Verstorbenen sind zur Zeit noch unbekannt. An demselben Tage und fast auf derselben Strecke wurde durch Zufall ein Mensch, anscheinend Bahnarbeiter, in vollständig entkleidetem Zustande in einer leeren Kartoffelgrube aufgefunden. Auch dieser Unglückliche war bereits erstarrt und dem Tode nahe. Nichtsdestoweniger waren die mit demselben vorgenommenen Wiederbelebungsversuche von günstigerem Erfolge.

Bromberg, 6. Dezember. (Verschiedenes.) Mittwoch den 10. Dezember feiert unsere Freimaurerloge Janus ihr 100-jähriges Jubiläum. — Im Hotel Royal brach heute früh ein kleines Feuer aus, daß, wenn es Nachts geschehen, größere Dimensionen hätte annehmen können. — Der hiesige Kaufmann S. wurde in der gestrigen Strafkammerung wegen fahrlässigen Bankrotts zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Für die Offiziere des 11. Dragoner-Regiments wird nunmehr ein Kasino am Posener Platz gebaut.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 8. Dezember 1884.

(50-jähriges Amtsjubiläum des Fürsten Bismarck.) In wenigen Monaten findet zugleich mit dem 70. Geburtstag des Reichstanzlers dessen 50-jähriges Amtsjubiläum statt, das, wie der „Bär“ zu melden weiß, in hervorragender Weise gefeiert werden soll. Zu Ostern 1835 wurde der junge Herr von Bismarck nach abgelegtem Examen als Auskulturator vereidigt und trat beim Berliner Stadtgericht vor nun 50 Jahren seine amtliche Laufbahn an. Er wohnte damals mit seinem älteren Bruder Bernhard, der Offizier im Gardebrigaden-Regiment war, in der Bärenstraße. Bekannt ist aus dieser Stadtgerichtsperiode des Fürsten-Reichstanzlers eine Anekdote, die gelegentlich vorstehender Meldung hier nochmals Platz finden mag. Der junge Richter-Gehilfe fungirt als Protokollführer und vernimmt einen Menschen, der durch sein unverschämtes Betragen die Fassung des jungen Auskultulators so erschüttert, daß dieser auffringt und ausruft: „Herr, menagiren Sie sich, oder ich werfe Sie hinaus.“ Freundschaftlich klopfte der anwesende Stadtgerichtsrath dem erhitzten Protokollführer auf die Schulter und sagt beruhigend: „Herr Auskulturator, das Hinauswerfen ist meine Sache.“ Die Vernehmung wird fortgesetzt, es dauert aber gar nicht lange, so springt Bismarck wieder auf und donnert: „Herr menagiren Sie sich, oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrath hinauswerfen!“

(Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Gremboczyn) wird in Folge mehrseitig verlaubarer Wünsche am Freitag den 12. ds. Abends 6 Uhr im Biltz'schen Gasthause zu Goch eine Versammlung abhalten. Zweck derselben ist, recht viele Mitglieder aus dem Dremenzwinkel zu gewinnen. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung ist sehr erwünscht.

(Kasse der Architekten, Ingenieure, Techniker und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.) (E. G. Nr. 59.) Auf Grund des Gesetzes vom 29. Mai 1883 sind mehrere Hilfskassen gegründet, unter diesen auch die oben angeführte, welche den Mitgliedern für geringen Beitrag angemessene Unterstützungen in Krankheitsfällen gewährt. — Die ärztliche Untersuchung hat Herr Sanitätsrath Dr. Lindau übernommen. Konsultation um 8 Uhr Vorm. resp.

Infolge dessen berief im Jahre 1457 dann auch der reiche Bürger Martin Rogge zuerst die Schuhmacher, dann aber auch die Älterleute der übrigen Gewerke zu einer patriotischen Versammlung in das neben seinen Grundstücken gelegene Dominikaner Kloster und zog mit einem dort gewonnenen Haufen von Anhängern vor das Rathhaus, doch waren die übrigen Bürger damit schon zufrieden, daß zwei Bürgermeister und zwanzig Rathmänner entlassen und ihre Stellen mit Handwerker und Kaufleuten besetzt werden sollten, während Rogge noch neue Versammlungen der Mißvergünstigten berief. Nach Rogge's Flucht, Ergreifung und Hinrichtung, wußten die im Rathe verbliebenen Patrizier den Unwillen des Volkes zu benutzen, um die ihnen aufgedrungenen Handwerker und Kaufleute aus ihrer Mitte zu entfernen.

Im Jahre 1460 war der Schuhmacher Günther von den Kreuzherren in dem benachbarten Dorfe Prauß gefangen genommen und nur unter der Bedingung entlassen worden, daß er versprechen mußte, ihnen zur Wiedereroberung der Stadt Danzig behilflich zu sein; ein gebratenes Huhn, womit sie ihn bewirtheten, war das Zeichen des Einverständnisses. Kaum war Günther nämlich zurückgekommen, so brachte ihm ein Carthäuser Mönch einen Brief mit der Aufschrift: „An Ridel Günther, der das gebratene Huhn aß,“ und dieser Brief enthielt die Aufforderung zu einer verrätherischen Zusammenkunft mit den Abgesandten des Ordens in der Carthause Marienparadies. Mit Vorwissen des Rathes begab sich Günther dorthin, ließ sich hier das Vorhaben der Feinde von ihnen mittheilen und eilte zurück, um dem Rathe die ganze Sache zu entdecken. Man hatte aber von dem stadthöfischen Pferde, worauf Günther nach Carthaus gekommen war, und welches er nur von dem Rathe erhalten haben konnte, sein Einverständniß mit diesem erkannt, und das ganze Vorhaben unterblieb.

In den Jahren 1497 bis 1499 wurde mit den spitzen Schuhen und Stiefeln sein großer Luxus getrieben, worüber damals die Klage begann. (Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Meldung.
Jenny Rinow
Emil Schumann.
 Verlobte.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Baumgardt** hier ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 20. Dezember 1884,

Vormittags 11 1/2 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn, den 5. Dezember 1884.

Lüderitz,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am Dienstag den 9. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in Mecker vor dem Hause des Gastwirths Herrn von Dessonet

eine Rübenhackmaschine und einen

Dampfdreschkasten

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Solzverkauf

im

Wenzlaner Walde

den 13. Dezember cr.,

Vormittags 11 Uhr.

Zum Verkauf kommen: **Deichselstangen, Leiterbäume u. schwächere Stangen, starkes Birken-Schirrhholz, Birken- und Buchen-Klasterholz und harte Strauchhau.**

Versteigerung findet im Forsthaus statt.

Kasse der Architekten, Ingenieure, Techniker u. verwandter Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 59.)

Donnerstag Abends 8 Uhr

Berammlung

im **Sohmann'schen Lokale.**

Aufnahme neuer Mitglieder.

Die ärztliche Untersuchung hat Herr Sanitätsrath **Dr. Lindau** die Güte zu übernehmen und erucht um 8 Uhr Vormittag, resp. 4 Uhr Nachmittag zu konfultiren. Beitrittsformulare liegen dort aus.

Der Vorstand.

J. Wardacki, Thorn,

empfiehlt fein gut fortirtes Lager von **Fleischschneide-, Wurstopf- und Brodschneide-Maschinen,** sowie alle Bedarfs-Artikel für die

Küche u. Zimmer

zu billigen Preisen.

Aquarien- und Zimmer-

fämmtl. lebend. Thiere für Aquarien und Terrarien, Muscheln, Goldfischständer.

Beste Deutsche Goldfische

100 Stück 20 Mark, größere Posten billiger.

Gebr. Sasse, Berlin, Charlottenstr. 77.

Fels Vom Meer

ist die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanste und am schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Zeit zu Zeit glänzend. So darf „Vom Fels zum Meer“ soeben einen Aufsatz von

Generalfeldmarschall Graf Moltke

veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Königs **Dr. G. Nathigal** in Afrika für „Vom Fels zum Meer“ gezeichnet wurden. Ferner hochinteressante Aufträge über die Verbreitungsbedingungen der Regenwälder von **H. v. Soltendorff**, den „Selbstmord der Eierwelt“ von **W. Preyer** u. sowie Romane u. Novellen unserer gelehrtesten Erzähler. „Vom Fels zum Meer“ ist die glückliche Vereinigung der Bornehmtheit erlauchter Autoren mit der Gemüthlichkeit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes. Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungserbed. Suchen beginnt der neue Jahres. Bester Zeitpunkt z. Abonnement. „S. S. 3. Nr.“ ist für Inserate bes. empfohlen.

Agent z. Vert. v. gut. Artif. geg. höh. Provision gesucht. Offerten sub „**Kosmos**“, Berlin SW. 68.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Conservativer Verein Thorn.
General-Versammlung

Donnerstag den 11. d. Mts.

im Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

J. A. Meister.

Breitestraße **Otto Thomas,** Breitestraße Nr. 53. **Uhrmacher,** Nr. 53.

empfiehlt zum **Weihnachtsfeste** sein gut fortirtes Lager aller Gattungen

Uhren und Goldwaaren

unter Garantie zu soliden Preisen; als auch

Optische Sachen und Spieldosen.



Weihnachts-Ausstellung.

Grosses gediegenes Lager in Büchern, Musikalien, Kunstgegenständen, Papierconfection etc. etc.

Die **Buchhandlung** von

E. F. Schwartz.

Breitestr. 455.

Von heute ab habe ich den

Bierauschank

im Kellerlokale des Herrn **Carl Brunk** übernommen.

A. Kiesau.

Breitestr. 455.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

87 Elisabethstraße 87

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-

Wäsche.

Spezialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutes.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463

(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, sehr geeignet für Kinder, großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen zc. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,

Photograph.

Schwitzen der Petroleumlampen

Das **Schwitzen** der **Petroleumlampen** beseitigt.

Garantie!

D. R.-P. 25404.

Garantie!

Umänderung alter Lampen besorgt billigst jeder Klempner. Die kleinen Kosten der Umänderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzten Petroleum in einem Winter bezahlt. Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich.

Berl. Lampen- und Broncewaaren-Fabrik

vorm. **O. H. Stobwasser & Co., Aot.-Ges. Berlin W. 41.**

Neustädtische Apotheke.
1884er Himbeerfaft

dunkelroth und von vorzüglichem Aroma, pr. Fl. à 1 1/2 Pfund Inhalt R.-Mk. 1-30 Pf. inkl. **Dr. R. Hübner.**

Raffinade

gemahlen und in Broden,

ff. Buderzucker,

Marzipanmandeln, Schaalmandeln, Feigen, Datteln, Traubenrosinen,

nene frz. Wallnüsse,

sicilianische Lambertsnüsse,

sowie sämtliche

Colonial-Waaren

zu den billigsten Preisen empfiehlt

F. Raciniewski.

Jagd- und

Familien-Schlitten

offerirt zu billigen Preisen

A. Haenoko, Wagenbauer,

Thurm- u. Bäckerstr. 226.

Nützliches Weihnachtsgeschenk.

Singer-Nähmaschinen 53 Mk.

bester Konstruktion

für Familien und Handwerker, zum

Fussbetrieb inkl. Verschlusskasten

u. sämtlichen Apparaten à 53 Mk.

Unter Garantie. Illustrierte Kataloge gratis.

Richard Jacobi, Berlin C., 12 Papenstrasse 12.

Karpfen.

Bestellungen werden jetzt angenommen.

A. Mazurkiewicz.

Den hochgeehrten Herrschaften halte meine

Wasch- und Plättanstalt

bestens empfohlen.

Therese Rathke,

Berechtesstraße, im Hause des Herrn Platt.

Pianoforte-Fabrik.

L. Urbany, Berlin, Alexandrinenstraße 27.

Pianos neuft. Konstruktion in Eisen unt.

langjährig. Garant. Theilzahl. gestattet.

Äpfel.

Verschiedene Sorten schöner **Weihnachts-**

Äpfel im Garten bei **F. Schweltzer,**

Fischerei = Vorstadt.

Grösste

Berliner Uhren-Fabrik.

Schwere goldene Herren-Uhren

mit Aufzug ohne Schlüssel,

Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-

Uhren in schönen Mustern,

zu Geschenken passend,

Billige schöne Regulatoren,

Anfertigung sthlgerechter Gehäuse innerhalb

8-10 Tagen,

Illustrirte Preislisten und nähere

schriftliche Auskunft gratis und franko.

C. Jägermann Hoflieferant

BERLIN,

70 Friedrichstraße 70.

Chem. Wäsche

Garbender-Reinigung

Färberei, Leihbibliothek.

Emilio Krosse, jetzt Mauerstr. 463 nahe d. Passage

Heute Dienstag den 9. Dezember cr.

Würstchen

von 6 Uhr Abends ab bei

G. Hanko,

Ratharinenstraße.

Heute Dienstag, Abends 6 Uhr

frische Grüz- und

Leberwürstchen

bei

J. Wistrach, Seglerstraße.

Hof-Pianoforte-Fabrik

C. J. Quandt, Berlin O. 17,

empfiehlt eigenes vielfach prämiirtes Fabrikat zu soliden Preisen, auch auf Theil-

zahlung ohne Preisaufschlag.

Gewehr- und Munitionsfabrik

des

C. Schauder in Meisse

empfiehlt sein großes Lager von Defaucheux- und Central-Doppelflinten, Gyroflint-Büchflinten und Büchflinten, Lechins und Revolvern.

Patronenhülsen (billigst).

Defaucheux- und Central-Ladepfropfen und Lechins- und Revolvermunition, sowie sämtliche Jagd-Utensilien zu den nur billigsten Preisen.

Gewehrreparaturen und Umänderungen werden schnell und billigt angefertigt.

Möblirte Zimmer zu verm. Culmerstr. 340/41.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten. Tuchmacherstr. 155.

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag den 9. Dezember 1884.

Abonnement Nr. 7.

Der Wildschütz

oder

Die Stimme der Natur.

Komische Oper in 3 Akten von **Lorzing.**

R. Schoenock.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—
1885.	—	—	—	—	1	2	3
Januar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31